



Abend-

Zeitung.

501.

Freitag, am 17. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Ed. Hell.]

Der Geist.

Es schläft das Kind, es lächelt tief in Träumen,
Newton sieht's, erschauert, spricht dann leis:
„Ich las der Welt Gesetz in fernen Räumen,
Doch mess ich nimmer Deiner Bahnen Kreis,
Schuldloser Träumer! — an der Schöpfung Säulen

Stürzt Zahl und Maß; der kleine Schläfer weiß
Auf Denkers Marken, über Weltabgründen,
Noch seine Heimath, seine Welt zu finden.“

Cavallo häuft Millionen, thürmt Milliassen,
Verfolgt in Zahlen kühn den Flug des Lichts;
Sein Freund schläft, Abendroth verklärt die blassen
Züge des engelschönen Angesichts.
Laut träumt der Jüngling: „Gott!“ — Entzücken
lassen

Und Grau'n Cavallo'n: „Odes Zahlennichts
Verfolg' ich, bin dem Lichtstrahl nachgezogen,
Und Du, Geliebter, bist zu — Gott geflogen!“

Von hoher Wart', auf Schrohrs Schwinge flieget
Herschel in's All: „Dort quillet Stern an
Stern,
Sprüht Sonn' an Sonn' herauf!“ — jauchzt er. Be-
sieget

Vom Alter, senkt der greise Fridigern,
Dem Freunde nah, das Haupt; Nachtlüftchen wieget
In Schlummer ihn; er träumt der Welten Herrn,
Lallt: „Weltgeist!“ — Herschel fühlt Begeisterung-
wehen,
„Greis! — ruft er — Du hast viel, hast mehr ge-
sehen!“ —

Behner.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Eishelm hatte allerdings diesen unklaren Hofmann,
der wohl vor Allen sich selbst und den Nächsten nur
insofern als er ihm nützlich war, beachtete, im Laufe des
neulichen, ersten Zusammentreffens lebhaft angezogen.
Wallfeld kannte und haßte zudem die hoffärtige Cro-
nen, er wußte, daß die Vereizte hämisch und ränke-
füchtig genug sey, um mit den Geistern des Abgrund's
zu wetteifern, und hielt den Baron jener rohen, ver-
wegenen Unthat nicht fähig. Er gönnte ihm überdies
den Besitz der Frau von Luno, welcher er eine bedeu-
tende Geldsumme schuldete und wollte als Vermittler
auftreten, um in dem verpflichteten, künftigen Gatten
einen nachsichtigen Gläubiger zu finden. — Jetzt eilte
Wallfeld zu dem Herzoge, der ihm, als seinen frühe-
sten Jugendgespielen und nachmaligen Pagen, noch
immer wohlwollte und den Gewandten zur Vollzieh-
ung geheimer, ihn persönlich betreffender Angelegen-
heiten benutzte.

Guten Tag, Adolf! sprach Serenissimus, vom
Schreibtisch aufsehend: Nichts Neues?

Die Frage war dem Günstlinge willkommen und
der Erlauchte scheinbar bei guter Laune; er erwiderte
daher, die Achseln zuckend: Nichts, außer einem ab-
scheulichen Gerüchte, das den Theegesellschaften eben
zum Imbisse dient — Die Geschichte eines Ringes,
welcher der Kammerherrin Cronen abhanden kam.

O, still davon! fiel der Herzog schnell verdüstert und erröthend ein, denn er wußte schon darum und derselbe Ring hatte ja, zu Folge der Anzeige des Kundschafsters, welcher ihm Eisholm's Weisamenseyn mit Julien verrieth, seine Trennung von der treulos Gewähnten veranlaßt. Er sah daher in diesem Eisholm einen Nebenbuhler, der sie ebenfalls bereits verließ, sah in jener schändenden Nachrede Theils die Frucht verwirkter Rache, Theils Juliens Absicht, sich in seinen Augen zu rechtfertigen und ihn glauben zu machen, daß er ihr, im Bezug auf das vermißte Liebespfand, heillosen Unrecht gethan habe.

Wallfeld schwieg, der Herzog aber wühlte in den vorliegenden Pappieren und sagte dann: Du kennst ja wohl die alte Frau von Nusler?

W. Fast nur dem Namen nach, ob ich gleich weitläufig mit ihr verwandt bin. Geschieden von der Welt, auf eine Schar von Sangvögeln beschränkt, hütet die Grämliche ihren eisernen Geldkasten, singt, betet, spinnt und prozessirt.

H. So höre ich. Und ihr leidhaftes Ebenbild, meine huldreiche Großtante, hat dieser Värin vor kurzem die junge, verwaiste Gräfin Schwella anvertraut — eine nette, drollige, lebensfrohe Puppe, die ich in Schwarzburg kennen lernte. Sie hat Vertrauen zu mir gefaßt, hat ihr Herzchen, so muthig als naiv, in diesem Briefe ausgeschüttet und fleht um die Befreiung aus dem dortigen Fegefeuer, bei dessen Schilderung die Kleine mit einem Auge gelacht und mit dem andern geweint zu haben scheint. — „Mein Boudoir“, fährt sie nach dem rührenden Eingange fort: „ist eine alte Kumpelkammer, der Arbeitstuhl ein hölzerner Schemel, dessen viertes, fehlendes Bein von einem leeren Gurkenfäßlein vertreten wird. Mir gegenüber waltet ein kahlköpfiger, aber warmblütiger Hagstolz und singt: „Nimm hin die Seele mein, laß mich ganz; Du nur seyn!“ während dem die frei herum fliegende Vogelschar der Tante mich, sein Idol, wie jene unsaubere Schwalbe den armen Tobias, verunreinigt. Um aber diesen fortwährenden Nahrungstoff der Heppigkeit und Sinnenlust zu verbüßen, bringen wir zwei Fünftheile jedes Sabbaths in der alten Spitzkirche zu, deren schlecht gestellter Pfarrer statt des fehlenden Frühstückes, die letzte Silbe jedes Wortes nach flüchtigem Rauen zu verschlingen pflegt. Endlich geleitet mich meine Nusler, den jungen Herren kein Vergerniß zu geben, nach Sonnen-Untergange hinter der Mauer weg in's Freie und spricht gewöhnlich auf dem Rückwege bei unserm Fleischer ein, um eine alt-

liche Lunge oder Leber für die morgende Leibesnahrung in den unschönen, aber duftenden Strickbeutel zu versehen.“

Die Gräfin betheuert schließlich bei Minervens Schilde und bei Aphroditens Gürtel, daß ihre Darstellung der Wahrheit durchaus-treu sey, daß sie sich, wenn kein Genius erscheine, gleich der Niobe in einen Thränentraufelnden Tropfstein verwandeln, doch selbst dann noch in tief gefühlter Ehrfurcht erstarren werde als meine très-humble und très-obéissante servante, Gustave Comtesse de Schwella.

Dem armen Servantchen muß geholfen werden! sprach der Herzog, als Beide die seltsame Bittschrift belacht hatten — auf eine Weise überdies, welche den Helfer nicht, wie schon öfter der Fall war, verdächtig macht und am sichersten würde der Argwohn entwasnet, wenn Deine Auguste sich entschließen könnte, das Fräulein unter ihre schwanenweißen Flügel zu nehmen.

Enädigster Herr, erwiederte Wallfeld mit Achselzucken: wohl eher wird die lose, lebendige Gräfin zum Tropfsteine, wird Frau von Nusler zur Königin der Bälle, wird Ihr getreuer Wallfeld zum Prior von la Trappe, als meine Frau geneigt und willig werden, eine solche Gurki künftig zu bemuttern. Damit sich Auguste nicht den Engeln und Heiligen gleichstelle, wuchsen ihr einige Gebrechen zu, deren vorherrschendes die leidige Eifersucht ist — eine Leidenschaft, welche sich sogar bei der Wahl der weiblichen Dienstboten äußert. Unsere Köchin wackelt, in Züchten und Ehren ergraut, als rastlos verneinender Geist, mit dem Kopfe, das Antlitz des Stubenmädchens ähnelt dem schwierigen Gefäße der Meerkrake, ihre Jungfer endlich von oben bis unten einem Verirrspiegel.

Lachend entgegnete der Herzog: Die leidige Erfahrung der Frau von Wallfeld rechtfertigt bekanntlich diese Vorsicht und ihr sitzlicher Takt eignet sie wenigstens zur Wahl einer angemessenen Hirtin für das muthwillige Lamm. Begrüße sie deshalb von mir und ziehe in Frieden.

Auguste von Wallfeld hatte, Troß jener verflügelt Anzeige des Gatten, vor kurzem eine Ausnahme von der nothwendigen Regel gemacht und ihrer Emma, welche während der Nacht noch des handreichenden Beistandes bedurfte, ein sehr wohlgebildetes, derselben angerühmtes Mädchen zugesellt, das ihrem Manne jedoch nicht vor Augen kam, da es erst am Abende zusprach und mit dem Morgen wieder heimkehrte. Des armen Täschners Elärchen war es, wel-

ches damals dem Herrn von Eisholm jene tausend Thaler heimtrug, mit denen ihn die Prinzessin Gertrud begabte. Die sittliche Güte, die rege Sorgfalt und Verständigkeit derselben gewannen ihr alsbald das Wohlwollen der Frau von Luno; diese fragte deshalb — in der verwichenen Nacht vom Schlafe gestoben, nach dem Herkommen, den häuslichen Verhältnissen, Fertigkeiten und Erwerbsmitteln ihrer Pflegerin und Elärchen unterhielt die Gütige mit ihrem Thun und Walten, mit der unglücklichen Lage der Aeltern und der unverhofften, göttlichen Hilfe, welche diesen jüngst zufällig durch ihre Hand geworden sey. Das Mädchen äußerte sich, im Bezug' auf jene Fügung ausführlich, mit bewegtem Herzen; sie nannte den Baron Eisholm als des Waters Retter aus tiefer Noth und Emma richtete sich, den anziehenden Namen hörend, auf und lauschte, noch um Eins so andächtig, der ergreifenden Mittheilung. Was aber den wackern Herrn in meinen Augen um so mehr erhebt, setzte Clara, die schönen Augen trocknend, hinzu: ist die Gewißheit, daß er, laut der Versicherung des Hof-Cassirers, keineswegs zu den Bemittelten gehöre und daß ihm sogar oft das Nöthige gebricht. Auch traf es sich seitdem, daß wir einander hier und da begegneten, da hat er immer wegesehen und wohl gefühlt, daß mich sein Anblick beschämen müsse. Ist das nicht zart-sinnig, gnädige Frau? Gott gebe ihm heute eine ruhige Nacht und langes Leben — Freude und Liebe!

Amen! sprach Emma's tief bewegte Seele; sie beschloß, sich näher nach der Erquicklerin ihres Herzens zu erkundigen und wenn dieser Schein sich als Wahrheit bestätige, das Mädchen sammt den Aeltern für immer der Nahrungssorge zu entziehen — ja, es zur handreichenden Gesellschafterin zu bilden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Eine Liedersammlung für Groß' und Kleine verdient Empfehlung.

Es ist, glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, der Codo Napoleon von einem ausgezeichneten Dichter in Verse gebracht — ein seltsamer Entschluß. Allein diesmal haben die Deutschen über die Franzosen auch in solcher, erst beginnender Literatur den Sieg davon getragen.

Es hat sich nämlich ein dichtender, oder vielmehr Feime-schmiedender Gelehrter, der, wegen Trockenheit

des Stoffes, unbeschreiblichen Mühe unterzogen, das preussische Landrecht nebst der Gerichtsordnung, und des Professors Spangenberg hannöversche Landesverordnungen nicht nur ebenfalls in Verse umzuschaffen, sondern überdem diese Gesänge durch berühmte Componisten, z. B. Spontini, Spohr, Meyerbeer ic., mit gefälligen Melodien und Variationen versehen lassen. Zum Exempel, das Kapitel vom Pfandrechte läßt er nach der Melodie: „Ist mir Alles eins, ob ich Geld hab' oder kein's!"; das Kapitel vom Concurse nach den Melodien: „Freut Euch des Lebens" und „Wie schön leucht' uns der Morgenstern", wechselnd singen; der Titel: *De minoribus 25 annis*, hat die Melodie: „Bist der beste Bruder auch nicht!" — *De nuptiis*: „Komm', fein's Liebchen, komm' an's Fenster!" — *De sponsalibus*, nach Reichard's zu Görhe's: „Mädchen, wie liebst Du mich? So liebt die Lerche Gesang und Lust, und Morgenblumen des Himmels Duft" ic. — *De divortio*: „Ich war, wenn ich erwachte" ic.

Das Werk wird im größten Format auf Elephantpapier in Querfolio erscheinen, die äußerst ähnlichen Portraits der Pränumeranten, von den besten deutschen Künstlern, Stölzel, Fugger, Schwerdtgeburch ic., gestochen, zieren das Prachtwerk — keine Nation vermag ein ähnliches aufzuweisen.

Detmold.

A. Kestner.

Gegenseitige Ansicht.

Aus Ihren Augen strahlte Himmelsfeuer —
Hineinzuschau'n, war reine Seligkeit.
Ein Blick — und — wie verschwand so Raum, als
Zeit!

Wie klein schien mir das größte Abenteuer,
Sollt' ich's für jenes Zwiegestirn bestehn —
Durch Feu'r und Wasser für Pamina geh'n!

Und schaut Tamino jetzt nach den zwei Ster-
nen,

Was schaut er an Pamina's Himmelsaal!
Raum eine Spur nur noch in Nebelfernen
Von jener Sterne zauberreichem Strahl.
Pamina liest die Bibel durch die Brille —
Sieht durch die Brille nur Tamino an —
Was ist zu thun — ich seufze in der Stille —
Denk': Was die Zeit thut, das ist wohlge-
than,

Und les' auch meine Acten mit der Brille,
Sch' mit der Brill' auch mir Paminen an.

Richard Noos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s P r a g .

(Beschluss.)

Bis in den Tempel Thaliens sogar dringen die Geister, und in der achten Loge des zweiten Ranges wollen gewisse Leute eine weiße Frau gesehen haben, von der man eine gar furchtbare Geschichte erzählt.

Ein Offizier sah nämlich — so sagt man — daß ihr Blick starr auf ihn gerichtet war und bald erkannte er in ihren Zügen ein Mädchen, das einst von ihm geliebt, dann verlassen und vor Gram gestorben war. Er ging hinauf, die Loge war verschlossen, und als die Logenmeisterin auf sein Begehren ihm selbige öffnete, fand er sie — wie natürlich — leer. Kaum war er jedoch wieder auf seinem Platze im Parterre, so sah sie ihn wieder an, starr, schmerzhaft und drohend wie zuvor. Er zeigte sie nun einem Freunde, dem er auftrug, ihm ein Zeichen zu geben, sobald sie verschwinden würde, bezahlte die Loge, die wieder leer war, und setzte sich auf den Platz der weißen Frau; in diesem Augenblicke gab ihm sein Freund das Zeichen, die Gestalt sey so eben verschwunden. — Nach einer Weile sah er sich um und — o Schrecken! mit ausgebreiteten Armen stand der Geist an der Logenthüre. In furchtbarem Entsetzen sprang der Offizier, um der geispenstlichen Umarmung zu entweichen, über die Brüstung der Loge hinaus und — erwachte!

Wissenschaft und Kunst.

Die philosophische Facultät der Universität zu Prag hat in Erwägung des Bedürfnisses einer vollständigen und gehörig begründeten Facultätsgeschichte den Entschluß gefaßt, die Quellen derselben zu eröffnen, durch Drucklegung dieselben für die Geschichtsforscher zugänglich zu machen und hiermit zugleich ihrem möglichen Verluste vorzubeugen. Dieß historische Hilfswerk soll den Titel führen: „*Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandae Pragensis.*“ Sie beginnt dieses Unternehmen mit der Herausgabe eines Manuscripts, das seines Alters und Inhaltes wegen ein Nationalschatz genannt zu werden verdient: „*Liber Decanorum facultatis philosophicae universitatis Pragensis ab anno Christi 1367 usque ad annum 1585 e codice membranaceo nunc primum luce donatus. Accedit vocum minus solitarum illi aevo familiarium declaratio, et viro- rum notatu digniorum nomenclatura alphabetice digesta.*“

Dieses ist ein Pergament-Coder, in welchem wir durch die Decane dieser Facultät, welche durch ihren Standpunkt, durch ihre Umsicht und Gelehrsamkeit einen hohen Grad von Glauben verdienen, von Anbeginn bis tief in's 16te Jahrhundert alles sorgfältig aufgezeichnet finden, was die Verfassung, den Zustand und Fortgang dieser Facultät, gleichsam als Mittelpunkt der ganzen Universität, mittelbar oder unmittelbar betraf. Dieser enthält somit das Skelet der philosophischen Facultät, und größtentheils der Universitätsgeschichte, eine Galerie von theuern Namen derjenigen Männer Böhmens und zum Theil des Aus-

landes, die in jenen Zeiten in der Kirche und im Staate sich ausgezeichnet haben, und ist demnach ein Maßstab für Gelehrsamkeit, Kultur, Aufklärung unsers Vaterlandes durch eine lange Folgezeit, eine noch wenig benutzte Quelle für vaterländische, politische und Religion, selbst für Kunst, und Naturgeschichte. Es wird von der Ausnahme dieses historischen Documentes abhängen, ob die philosophische Facultät noch andere handschriftliche Schätze, die theils im Facultätarchive vorhanden sind, theils durch freundliche Mittheilung sich erwarten lassen und zur beabsichtigten Vollständigkeit der historischen Denkmale der Prager Carl-Ferdinandischen Universität zu führen versprechen, folgen zu lassen im Stande seyn wird.

Der neunte Jahrgang von J. G. Sommer's „*Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse, eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde*“ erscheint in Wesen und Gestalt seiner ältern Brüder nicht unwürdig. Der geschätzte Verfasser bringt zuvörderst auf LXXI. S. die Fortsetzung der allgemeinen Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen; hierauf folgt: 1) eine Beschreibung der heiligen Städte der Mohamedaner, dem kühnen Burkardt nachgebildet; 2) ein gedrängter, doch vollständiger Auszug aus Buckingham's Reise nach dem persischen Meerbusen und als Fortsetzung des Aufsatzes: „*Zur Kenntniß Griechenlands*“, im vorigen Jahre; in diesem Jahre: 3) die Inseln des ägäischen Meeres (aus franz. Quellen); 4) St. Petersburg im J. 1827, nach Granville, und 5) zum Schluß sehr genaue statistische Uebersichten von Großbritannien, Frankreich und Rußland. Was die Kupfer- und Stahltafeln betrifft, so ist das aus Buckingham's Tagebuche entlehnte Bildniß dieses Mannes in seiner morgenländischen Reisekleidung; die Ansicht von der Stadt Buscheir am persischen Meerbusen, aus demselben Werke; die Darstellung griechischer Volkstrachten aus Dupre's Reise und Krazeisen's Bildniß-Sammlung, so wie die aus Granville genommenen Prospective von Prachtgebäuden der russischen Kaiserstadt, namentlich der Admiralität, des Palastes Labanoff, der St. Isaakskirche und der Boulevards, sämmtlich von Döbler ausgeführt, und die meisten derselben dürfen unter seine besten Arbeiten gerechnet werden. — Wenn wir den Schöler'schen Ausspruch, welchen Hofr. André als Motto seines „*National-Kalenders*“ wählte („*Es gibt eine Art von Menschenlehrern, die nicht Erfinder, und doch auch wichtige, unsterbliche Leute sind: das sind die, die das von Andern Erfundene, auch in einem Lande bereits allgemein Bekannte einem andern Volke bekannt machen!*“), gelten lassen — und wer wollte das nicht? — so wäre es sehr ungerecht, ihn nicht auch in seiner vollen Ausdehnung auf Prof. Sommer anzuwenden.

Die beiden, im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung erscheinenden Zeitschriften: „*Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen, Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagdwesens im österreichischen Kaiserthum und dem ganzen Deutschland*“ (herausgegeben von André und Elsner), und: „*Jahrbücher des böhmischen Museums für Natur- und Länderkunde, Geschichte, Kunst und Literatur*“, haben einen guten Fortgang und erhalten sich in ihrem Werthe.